

Freitag

„Einer trage des anderen Last; so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

Gal 6,2

Ein jüdischer Weiser fragte seine Schüler: „Wie kann man den Augenblick bestimmen, wo die Nacht zu Ende ist und der Tag anbricht?“ Der erste Schüler fragte: „Ist es, wenn man in der Ferne einen Feigenbaum von einer Palme unterscheiden kann?“ Der Rabbi antwortete: „Nein, das ist es nicht.“ Der zweite Schüler meinte: „Wenn man ein Schaf von einer Ziege unterscheiden kann, dann wechselt die Nacht zum Tag.“ – „Auch das ist es nicht,“ war die Antwort des Weisen. „Aber wann ist dann der Augenblick gekommen?“ fragten die Schüler. Der Rabbi antwortete: „Wenn du in das Gesicht eines Menschen schaust und darin den Bruder oder die Schwester erkennst, dann ist die Nacht zu Ende, dann bricht der Tag an.“

(P Bleeser, Geschichten für Sinndeuter)

Welche Menschen kann ich als Bruder und Schwester erkennen?

Wie hell sind meine Tage schon?

Wann fällt es mir schwer meine Mitmenschen zu ertragen bzw. zu lieben?

Samstag

„Ein Segen sollst du sein. Ich will segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den will ich verfluchen. Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen.“

Gen 12, 2b-3

„Segen sein“ heißt
Gutes sagen, Gutes wünschen
vor dem Bösen bewahrt bleiben
Zuversicht, Hoffnung und Mut geben
einander bewahren vor allen Gefahren
Gottes Verheißung weiterschicken
dem Segen anderer vertrauen
mutig Schritte ins Ungewisse setzen... ..

Wer segnet mich?

Wem gebe ich meinen Segen, wem wünsche ich Gottes Segen?

Was bedeutet mir das Kreuzzeichen beim Segnen?

Welche Zeichen sind mir noch Heil bringend?

Glaubenserneuerung Sindelburg

Sonntag und Alltag

Glaube konkret gelebt

Impulse für den Tag

5.12. – 11.12.2004



Gebet zum Beginn der täglichen Besinnung:

Herr meines Lebens,
Du hast mich ins Dasein gerufen aus Liebe.
Deine Liebe ist so unerschöpflich und grenzenlos,
dass Du jedem Menschen sein eigenes Gesicht
und seine unverwechselbare Gabe geschenkt hast.
Welchen Platz in Deiner Welt hast Du mir zugedacht?
Herr; zeige mir, was ich tun soll in meinem Leben.
(nach einem Gebet des hl. Ignatius von Loyola)

Sonntag

Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt wird nie mehr Durst haben.“

Joh 6,35

In einer Zeit der Christenverfolgung war es lebensgefährlich eine Bibel zu besitzen. In einer frommen Familie war das Lesen darin aber wie das tägliche Brot. Als eines Tages die Fahnder sich dem Haus näherten, war die Mutter gerade beim Brotbacken und sah sie kommen. Der Teig lag ausgerollt auf dem Tisch. In Windeseile nahm sie die Bibel, rollte sie in den Teig ein und schob das Ganze in den Ofen.

Mit peinlicher Genauigkeit durchsuchte die Polizei das Haus, fand aber keine Heilige Schrift.

Als am nächsten Tag das Brot auf den Tisch und die Bibel in der Mitte heil und unversehrt zum Vorschein kam, hatte jeder begriffen: Die Bibel ist Brot zum Leben. Wie das tägliche Brot den Menschen nährt, so ist auch Gottes Wort, täglich gelesen, Kraft für ein Leben mit Gott.

(Hoffstümmer Kurzgeschichten 4)

Wie geht es mir mit meiner Bibel, oder anders gefragt: Wie geht es meiner Bibel mit mir?

Was nehme ich mir am Sonntag vom Wort Gottes mit in den Alltag?

Montag

„Vater, nicht mein Wille geschehe, sondern der deine.“

Nach Mk 14,36b

Ein Konzertpianist sagt: „Wenn ich einen Tag nicht übe, merke ich es. Wenn ich zwei Tage nicht übe, merken es meine Freunde. Wenn ich drei Tage nicht übe, merkt es das Publikum.“

Mir geht es ähnlich mit dem Beten: Wenn ich einen Tag nicht bete, merkt es Gott. Wenn ich zwei Tage nicht bete, spüre ich es selber. Wenn ich drei Tage nicht bete, spürt es meine Umgebung.

(W. Hoffstümmer Kurzgeschichten 3)

Wie und wann sind meine Gebetszeiten ?

Welchen Inhalt haben meine Gebete? (Lob, Dank, Klage, Bitte ...)

Dienstag:

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

Mt 18,20

Der Abt eines Klosters wurde gefragt: Wie ist es möglich, dass alle Mönche trotz ihrer verschiedenen Herkunft, Veranlagung und Bildung eine Einheit darstellen.

Der Abt antwortete mit einem Bild: „Stellt euch ein Rad mit Felge, Speichen und Nabe vor. Die Felge ist das Kloster, das äußerlich alles zusammenhält. Von ihr laufen die Speichen in der Mitte zusammen und werden von der Nabe gehalten. Die Speichen sind wir selber und die Nabe ist Jesus Christus. Er ist die Mitte, aus der wir leben.“

Dann fügte er noch hinzu: Je mehr sich die Speichen der Mitte nähern, umso näher kommen sie auch einander. Ins konkrete Leben übertragen heißt das: Wenn wir uns Jesus ganz nähern, kommen wir einander näher und nur so können wir miteinander und füreinander und dadurch auch für andere da sein.

(nach W. Hoffstümmer Kurzgeschichten 3)

Wie sieht es mit meiner Nähe zu Jesus Christus aus?

Welche Gemeinschaften sind mir wichtig und was tue ich für sie?

Mittwoch

„Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott“

Ps 42,3

Der Lehrer sagte: „Verlangst du nach Gott, so wird Gott zu dir kommen.“

Der Schüler verstand den Lehrer nicht ganz. Eines Tages badeten beide im Fluss, und der Lehrer sagte: „Tauche unter.“ Der Schüler tat es. Sofort war der Lehrer über ihm und hielt ihn unter Wasser, bis der Schüler erschöpft war. Dann ließ er ihn frei.

„Was empfandest du da unten?“

„Das Verlangen nach einem Atemzug.“

„Ersehnt du Gott ebenso stark?“

„Nein.“

„Erst wenn du das tust, wirst du Gott finden.“ (Hoffstümmer Kurzgeschichten 3)

Wie groß ist meine Sehnsucht nach Gott, nach Einklang mit ihm?

Wie zeige ich Gott meine Liebe zu ihm?

Donnerstag

„... und: Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst.“

Lk 10, 27b

Ein Mensch bezeichnete sich selber als „Luder“ und „Schwein“ wegen verschiedenster unehrenhafter Beziehungen und Taten.

Der Gesprächspartner, ein Priester fragte: „Magst du dich denn selber?“

Der Mensch stutzte und stammelte: „Nein, ich verabscheue mich und meinen Körper und alles an mir. Ohne etwas zu erwidern hielt ihm der Priester einen Handspiegel vor das Gesicht. „Nehmen Sie den Spiegel weg, ich kann mein Gesicht nicht ertragen“, schluchzte er.

Ohne den Spiegel beiseite zu legen, forderte der Priester ihn auf hineinzusehen: „Schauen Sie sich selbst in die Augen, sie sind klar und schön.“ Langsam hob er den Kopf und sah sich zum ersten Mal bewusst an. Der Priester schloss: „Das ist der erste Schritt zu Ihrer Rettung.“

(nach W. Hoffstümmer Kurzgeschichten 6)

Kann ich mich annehmen, so wie ich bin, mit Fehlern und Schuld?

Was löst das Wissen, dass Gott mich ohne Vorleistung und bedingungslos liebt, in mir aus?